

Matthäus 7,7

Klopfet an Bittet

Suchet Suchet
Bittet

Suchet **Klopfet an**
Bittet

Matthäus 7,7

Jesus spricht: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.

Matthäus 7,7

Bitten und bekommen, suchen und finden, anklopfen und reingehen - ja wenn es so einfach wäre im Leben!

Ich bin zu stolz, um zu bitten, zu blind um zu finden, zu eigensinnig um zu klopfen und vorher schon überzeugt, dass alles Suchen keinen Sinn mehr hat. Beten ist eine große Kraftquelle. Es garantiert mir nicht die Erfüllung aller Wünsche. Aber ich werde ermutigt, Gott den Ausgang der Sache überlassen. Beten schafft den Sauerstoff für mich, zu tun, was ich für nötig halte, aber offen zu bleiben, wenn Gott Besseres vorhat. In diesem Satz von Jesus zum Thema Gebet höre ich raus, wie sehr er sich unsere Aktivität wünscht. Gerade kurz vorher (Kap.6) hat Jesus seinen Freunden das Gebet beigebracht, das heute die ganze Welt umspannt und alle Christen miteinander verbindet:

Das Vaterunser

Im Vaterunser lerne ich, meine Bitten an ihm zu orientieren, meine Erwartungen zu knüpfen, und das Öffnen der Zukunft von ihm zu erwarten. Wenn ich bete sind mir drei Ansichten oder Einsichten des „Vater unser“ Richtschnur und Hilfe.

1. Ich bete zu Gott und ich blicke auf, weg von mir. Ich bitte den, der was zu geben hat und schaue weg von meinen Möglichkeiten.

2. Ich bete zu Gott, der zuerst mein liebender Vater und dann erst der allmächtige Schöpfer für mich sein will. Ich komme zu Gott mit meinem Suchen. Ich bete zu ihm, damit ich lerne, mein Suchen nicht an falschen Stellen zu beginnen.

3. Ich bete zu Gott und will daran festhalten, dass er sich auch für meinen täglichen Hunger und mein alltägliches Scheitern interessiert. Ich wende mich an Gott, weil ich überzeugt bin, dass er mir geben kann, was ich brauche. Er gibt nie zu wenig und was er gibt, ist immer geschenkt.

„Anklopfen“ ist die bescheidene Art zu bekennen, ich komme allein nicht weiter. Ich suche einen Platz in seiner Nähe, suche Schutz in seinem Wirkungsbereich.

Beten, so wie Jesus es seinen Freunden empfiehlt, verändert auch meine Einstellung zu meinem Mitmenschen. Für Menschen, die Gottes Fürsorge suchen und in Anspruch nehmen wollen, will ich nicht zum Stolperstein und zur Beziehungsfalle werden. Gott hilft mir den zu suchen und zu ehren, der wie ich, sich auf IHN verlässt. Bitter, wenn solche Gesinnung dann mit unerbittlicher Abrechnung gesprengt wird. Bitter, wenn Geschwister ein und desselben Vaters im Himmel untereinander gnadenlos abrechnen, den Bruder zum Stolpern bringen, und die Beziehung zur Falle für ihn machen. Nicht umsonst sagt Jesus in dem Fall, dass wir vergeben sollen, wie auch uns vergeben worden ist. Wo diese geistliche

Wahrheit aufgeben wird, weil sie unökonomisch oder gesellschaftlich schädlich wäre, wird der Segen sich in Fluch verwandeln. Wird die Bitte zur Schelte, das Suchen zur Verzweiflung und zugefallene Türen zu unüberwindlichen Barrieren der Isolation.

Bitten, Suchen und Anklopfen werden im Mund Jesu zu Vokabeln für das Leben aus der Gnade. Wie Gott bittet, wie er einlädt, wie er sucht, sollen auch wir nicht aufgeben unserem Bruder und Nächsten zu begegnen. Die Güte und Barmherzigkeit über unserem eigenen Leben soll uns dazu verführen, mit Bitten, Suchen und Anklopfen das sichtbar werden zu lassen, was unser Leben erst lebenswert macht.

Martin Hülken

Aus dem Inhalt:

- Gardelegen stellt sich vor
- Öffentlichkeitsarbeit
- Klausurtagung
- 110 Jahre BK Staßfurt
- Einen langen Weg gehen

Trocken, Frei, Gerettet!



Trocken...
Frei...
Gerettet...

...sind drei Begriffe, die im Blauen Kreuz vorkommen. Dagegen wird in staatlichen Einrichtungen immer nur von Trocken gesprochen.

Voraussetzung für „Frei und Gerettet“, ist natürlich das Trockensein.

Meiner Ansicht nach ist es der schwierigste Teil im Leben eines Alkoholabhängigen, Trocken zu werden. Es bedeutet einen absoluten Verzicht auf den „Problemlöser“. Wie einfach ist es doch, den Alltagsproblemen mit dem Alkohol aus dem Weg zu gehen. Eine kurze Dröhnung und es wurde warm auch bei -10°C. Die Welt konnte einem am „Sonstewo“ lecken. Das aufgeben, niemals?

Erst wenn die äußeren Umstände einen so in die Enge treiben, dass der Alkohol auch keinen Ausweg mehr kennt, erst dann werden sich Gedanken gemacht.

Jetzt der schwierigste Teil: Gestehe ich mir ein, dass ich „Anders“ bin und Hilfe brauche? Noch kämpfe ich mit mir. Eine innere Stimme sagt: Spüle diese Gedanken einfach weg. Wir, Ich-Alk und Du, wir kommen da schon wieder raus. Tage später- nicht geklappt.

Was jetzt? Doch Hilfe annehmen? Ich will es versuchen. Entscheidung treffen! Bei der Entgiftung wird dem Abhängigen so Stück für Stück das zweite Ich aus dem Körper gerissen und das ist sehr schmerzhaft.

Nach 10 Tagen ist der Körper nüchtern und alkoholfrei. Im Kopf wurde die Festplatte noch nicht gelöscht! Ich kann zwar an Alkohol denken, darf aber nicht handeln. Ich werde wie ein Kind an die Hand genommen und meine geistigen Windeln werden von den Therapeuten täglich gewechselt. Das Reden über Saufdruck und den Umgang damit kann durch Gruppengespräche mit ebenfalls Betroffenen helfen. Probleme ansprechen und Lösungswege suchen, Selbstwertgefühle steigern.

Fachkliniken, die eine Langzeittherapie von 12 Wochen anbieten, sind ein guter Start für ein alkoholfreies Leben. Nach 12 Wochen ist man nur trocken, denn es gab keinen Alkohol, aber was jetzt?

Wenn das Umfeld jetzt mit Hilfe die Alltagsprobleme in den Griff zu bekommen und der Betroffene sich an die Richtlinien aus der Therapie hält, bleibt er trocken. Sollte er sich einer Gruppe anschließen, kann es gelingen, dass er trocken bleibt. Bis hierher ist es ein schwerer kampfbetonter Weg. Nicht jeder, so zeigt die Statistik, ist so stark, den Kampf zu überstehen!

Das Blaue Kreuz will mehr. Das Blaue Kreuz will den Menschen die Möglichkeit zeigen, umfassender begleitet zu werden. Wir vom Blauen Kreuz holen uns die freimachende

Botschaft des Evangeliums mit ins Lebensboot-Jesus Christus persönlich! Sollte es uns gelingen, in den Gruppenstunden Betroffene mit ins Boot zu holen, sind wir einen Schritt weiter. Jesus will frei machen. Er kennt unseren Kampf genau und will uns helfen, ohne Vorbedingung!

Durch die Übergabe unseres eigenen Kampfeswillen an Jesus, werden wir nicht willenlos. Nein, wir bekommen einen starken Sherpa. Einen Träger, um befreiter aufzutreten. Jetzt sollen wir mit dem Träger Jesus ins Gespräch kommen. Wie die Festplatte in unserem Kopf gelöscht werden kann, auf der der Alkohol tiefe Rillen hinterlassen hat.

Durch das Lesen der Heiligen Schrift lernen wir Jesus näher kennen. Im Gebet können wir um Hilfe bitten. Er hat alles für uns am Kreuz gegeben und für jeden das Geschenk der Rettung bereitgelegt.

Jetzt liegt es an mir und dir, das Geschenk anzunehmen. Kein Anderer kann für mich das Geschenk mitbringen. Ich selber muss gehen, es holen, auspacken und verwenden.

Jetzt bekommt das Wort „Egoismus“ eine persönliche Bedeutung. Abgeleitet heißt es für mich:

Ego is muss!

So entsteht Rettung.
Jesus will mich persönlich..

Harald Falke
Jena

